

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Georg Konrad Rieger

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

ES WERDEN NICHT ALLE, DIE ZU MIR SAGEN: HERR,
HERR! IN DAS HIMMELREICH KOMMEN, SONDERN DIE
DEN WILLEN TUN MEINES VATERS IM HIMMEL.

MATTH. 7, 21.

Auf die erste Frage in unserem Kirchenbüchlein: Wie dieses eines jeden Menschen vornehmste Sorge sein solle in diesem Leben, daß er haben möge eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens, folgt sogleich die daran hängende zweite Frage: Kann denn nicht ein jeder Mensch eine solche gewisse Hoffnung des ewigen Lebens haben? Und die Antwort wird darauf gegeben: Niemand als allein ein wahrer Christ. Die Welt ist so groß, die Völker darauf viel, die Religionen so unterschiedlich. Unter allen hat niemand eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens als ein Christ, der in der christlichen Kirche lebt. Ich kann wohl mit so viel tausend unwissenden und ungläubigen Seelen außerhalb der Christenheit Mitleiden haben. Ich kann ihnen wünschen, daß sie zur Erkenntnis Jesu Christi gebracht werden möchten. Ich kann für die Ehrbarlichen und Tugendsamen unter ihnen das Beste hoffen oder sie der Barmherzigkeit Gottes überlassen. Aber eine Versicherung, eine gewisse, unfehlbare Hoffnung zum ewigen Leben kann ich ihnen nicht machen. Aber auch nicht alle, die sich Christen nennen, nicht alle, die da hoffen selig zu werden, werden selig, sondern allein ein wahrer Christ. Nicht selig werden die, die nur mit dem Munde sich Christen nennen, im Leben aber Übeltäter sind. Nicht selig werden die Scheinchristen, die Herr, Herr! sagen und viel Gutes tun, nur nicht den Willen des himmlischen Vaters.

Ich will euch zeigen 1. Was ein wahrer Christ sei.

2. Wie dieser allein eine gewisse Hoffnung habe des ewigen Lebens.

Der ist ein wahrer Christ, der recht glaubt und gottselig lebt, der einen erleuchteten Verstand und einen geheiligten Willen hat. Er muß die Erkenntnis der Wahrheit haben, die zur Gottseligkeit führt. Es gibt falsche Propheten und also auch falsche Lehren, irrige Begriffe, betrüglische Meinungen, die den Himmel verschließen. Ich darf nicht in der Unwissenheit göttlicher Dinge stecken, keinen Irrtum in Glaubenssachen hegen, keinen anderen betrügen und verführen. Ich muß mich auch vorsehen vor anderen falschen Propheten. Soll ich mich vorsehen, so muß ich eine gute Erkenntnis haben. Ich muß mir die Schrift bekannt machen. Ich muß Erfahrung und geübte Sinne haben, um

das Gute und Böse, das Wahre und Falsche zu unterscheiden. Ich darf mich durch den äußeren Schein nicht blenden lassen noch alles für Gold annehmen. Ich muß alles prüfen und das Gute behalten. Christus redet hier auf dem Berge zu lauter gemeinem Volk und ermahnt sie doch: Sehet euch vor vor den falschen Propheten!

Ist es aber nun so, wie mißlich steht es um die, welche nicht recht glauben! Die in Blindheit und grober Unwissenheit so dahingehen, die fast nichts von Gott und Christo wissen! Die die Mittel zu einer gründlichen Erkenntnis versäumen und verwerfen, manchmal keine Bibel ihr Leben lang sehen, der Kinderlehren sich nicht bedienen, die Predigten nicht verstehen! Wenn ihr selbst nicht wisset, was weiß oder schwarz ist, wie wollt ihr dann andere prüfen, ob sie euch Wahrheit oder Lügen vorsagen? Wie übel sind die daran, die da meinen und sagen: Alles sei Gottes Wort, was von der Kanzel gepredigt und ihnen vorgeschüttet wird, es sei Weizen, Trauben oder Disteln, Feigen oder Dornen, ob es die Seele nähre oder sie verwundet. Die dafür halten, es käme nicht darauf an, ob einer dieser oder jener Religion und Kirche zugetan sei, wenn er nur ein stilles und christliches Leben führe. Aber wenn es so wäre, warum warnte der Herr so fleißig vor falschen Lehrern und Lehren? Warum nennt er sie Wölfe, die die einfältigen Schafe zerreißen? Warum vergleicht er falsche Meinungen faulen Bäumen, Dornen und Disteln, von denen man keine Trauben und Feigen lesen könne? Wer da meint, es könne einer ein böser Baum sein und doch gute Früchte bringen, es sei nicht nötig, sich zuerst zu bekehren, vorher ein guter Baum zu werden, in Jesus versetzt zu werden und danach erst gute Werke zu tun, der glaubt nicht recht und kann nicht selig werden. Wer da meint, es sei genug zum Christentum, Christus einen Herrn zu nennen, zu seiner Lehre sich zu bekennen, ihm zu Zeiten eine Aufwartung zu machen, einige Ehrerbietung gegen ihn zu hegen, von seinen Befehlen zu reden, aber dieselben nicht zu vollbringen, der glaubt nicht recht, der kann nicht selig werden. Wer da meint, es sei nicht möglich oder doch nicht nötig, Gottes Willen zu tun, züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, der glaubt nicht recht. Wie einer glaubt, so lebt er. Seine Meinung hält er für Wahrheit und richtet also seine Handlungen danach ein. Mithin kann aus irrigem Glauben nichts anderes als ein böses Leben folgen. Denn es muß einer nicht nur recht glauben, sondern auch gottselig leben!

Zum gottseligen Leben gehört aber ein rechter, gegründeter Anfang. Es muß einer zuvörderst in die Buße und durch die Buße zur engen Pforte eingehen. Es muß eine gesunde Wurzel gelegt und eine gute Art gepflanzt werden. Ich muß zuerst ein guter Baum sein, ein neues geistliches, gutes Leben, eine gute Art, guten Saft und Trieb in der Wiedergeburt empfangen haben, in Christum eingepflanzt sein als in einen Weinstock, wenn gute Früchte

gebracht werden sollen. Ein rechter Christ begnügt sich nicht mit Blättern, mit leerem Schein, mit schönen Worten, sondern er hütet sich vor allem Bösen. Er ist ein Baum, der gute Früchte bringt. Er ist erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit. Er befließt sich, den Willen seines Vaters im Himmel zu tun in täglicher Buße, in wahrem Glauben, in gottseligem Wandel, in standhafter Geduld. Dieses ist die Gestalt des wahren Christen. So muß er glauben, so muß er leben. Und es kann davon nichts abgebrochen werden. Dieser allein hat eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens!

Nur die kommen ins Himmelreich, die wiedergeboren sind, die Gott zum Vater haben, die seine Kinder sind, die einen kindlichen Sinn, kindliche Liebe, kindliche Furcht, kindlichen Gehorsam und Willigkeit zu ihm haben. Wenn ihr gleich große Taten tätet, große Almosen gäbet und ihr beweiset nicht das Werk des Glaubens und die Arbeit der Liebe und die Geduld der Hoffnung, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen! Wenn ihr auch trachtet nach dem Reich Gottes, aber ihr trachtet nicht zuerst und am meisten danach und ihr ringet und kämpfet nicht, einzugehen in die enge Pforte, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen; denn niemand hat eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens als allein ein wahrer Christ, der glaubt, wie Gottes Wort lehrt, der lebt, wie Christus befiehlt, der tut, was der himmlische Vater haben will.

Was habt ihr denn für eine Hoffnung, selig zu werden? Eine gewisse oder eine ungewisse? Eine selbstgemachte oder eine von Christus versicherte Hoffnung? Wenn man bei allen nachfragen würde: Hoffst du auch, selig zu werden?, so würde jeder antworten: Ja, ich hoffe, selig zu werden. Aber auf was gründet sich diese Hoffnung? Auf das Wort Gottes? Bist du so, wie es Christus hier erfordert? Bist du ein guter und fruchtbarer Baum, der dahin taugt? Hast du nicht etwa zu fürchten, du möchtest abgehauen und ins Feuer geworfen werden? Die Leute im Evangelium haben es auch gehofft. Sie wollten es sich nicht nehmen lassen. Sie sind darauf gestorben, sie sind mit lauter guter Hoffnung an die Himmelstür gekommen, sie haben sich nicht wollen abweisen lassen, sondern sich auf ihr vieles Gute im Leben berufen und sind doch abgewiesen worden!

Ach, laß dir in dein Herz hinein gesagt sein: Niemand kann eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens haben als allein ein wahrer Christ. O, so werde denn ein wahrer Christ! Bleibe ein wahrer Christ! Glaube an den Herrn Jesus Christus! Beweise deinen Glauben mit deinen Werken, erneuere dich im Geiste deines Gemüts, vereinige dich mit ihm als ein Reislein mit dem Baum, tritt ab von aller Ungerechtigkeit, laß keine einzige Sünde über dich herrschen! Lebe nicht nach dem Willen der Menschen, tue aber den Willen des himmlischen Vaters!

Wie wirst du da so selig sein! Wie selig sind alle, die in dieser Ordnung

stehen! Ihr habt eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens. Diese läßt euch nicht zuschanden werden.

*Behalte mich in deiner Pflege,
der du dem Tode mich entrückt,
daß nicht der Trug der eignen Wege
mich kaum Erlösten neu umstrickt;
behalte mich in der Bereitung
des Geistes für und für;
es würde ohne deine Leitung
ein unfruchtbarer Baum aus mir!*

Friedrich Adolf Krummacher